

Vor 400 Jahren erweiterten die großen Entdeckungsfahrten mit einem Zauberhchlage die Grenzen der Welt. Es begann die Teilung der Erde unter Europas Nationen. Sie befanden sich in sehr ungleicher Lage für die Ausnutzung der entscheidungsvollen Gelegenheit. Nicht nur die räumliche Stellung, sondern auch die Zeitverhältnisse begünstigten in diesem Wettstreit die Völker des Westens. Deutschland, dessen Bewohner im Mittelalter nicht nur an ihrer Dügrenze, sondern auch in den Meeren des Nordens ihre Fähigkeit zur Kolonisation bewiesen hatten, blieb nun dem Ringen nach überseeischem Besitz völlig fern. An seinen Küsten bestand kein größeres leistungsfähiges Staatswesen. Die rein binnenländische österreichische Hausmacht war gegen die Türkengefahr gekehrt. Schließlich machten religiöse Gegensätze Deutschland zum Tummelplatz raubgieriger Nachbarn. Der dreißigjährige Krieg hinterließ das Land zum Tode erschöpft, die Küste größtenteils in der Hand eines fremden Eroberers. Erst das Aufstreben Brandenburgs, sein Kampf um die deutsche Ostseeküste, schuf allmählich die Vorbedingungen einer deutschen Seemacht. Im Widerstreit weitblickender Einsicht und unzulänglicher Kraft entstand und verging ein kühner Versuch überseeischer Kolonisation an der Goldküste (1681—1721). Dann verwehrten der Ausbau des preussischen Staates und die schwere Erschütterung der Napoleonischen Kriege jeden Gedanken an Unternehmungen in fremden Erdteilen. Erst im 19. Jahrhundert, als in langer Friedenszeit Deutschland wieder aufblühte, die Bevölkerung wuchs und der Raum für die Verwertung ihrer Kräfte in der Heimat immer enger wurde, erwachten Bestrebungen, in der nahezu vergebenen Welt noch Platz für deutsche Arbeit und deutsches Kulturleben zu sichern. Selbst der Mißerfolg der ersten Versuche, welche der Unternehmungsgeist einzelner ohne jeden staatlichen Rückhalt in Texas (1844) und der Moskitoküste ins Werk setzte, konnte das Verlangen nach deutschen Kolonien nicht für immer zurückdrängen. Die Nachteile, welche aus dem Mangel jedes überseeischen Besitzes für Deutschlands Weltstellung und seine Zukunftsaussichten erwuchsen, wurden allgemein empfunden. Mit Wehmut sieht der Deutsche jährlich über 100 000 Landsleute dem Vaterlande den Rücken kehren, meist Männer im rüstigsten Alter, gestützt auf ein kleines Kapital, die jenseits des Ozeans, in der Regel in den Vereinigten Staaten eine neue Heimat suchen. Von 1821—1892 wurden über 5 Millionen deutsche Auswanderer gezählt. Nach einer mäßigen Schätzung nahmen